veröffentlicht in:
Emder Jahrbuch, Bd. 93 (2013) 204.

FRÜHES, HOHES UND SPÄTES MITTELALTER

Upgant-Schott **(2012)**

FStNr. 2409/8:16, 17, Gde. Upgant-Schott, Ldkr. Aurich

Mittelalterliche Siedlungsschicht

Bei der Verlegung der Höchstspannungstrasse DolWin1 der Tennet GmbH konnten etwa 400 m südöstlich des Hofes Klein Tjücher Grashaus bei Upgant-Schott nach dem Abziehen des Oberbodens erhebliche Mengen mittelalterlicher Keramik geborgen werden. Der Boden in dieser Gegend ist im Untergrund sandig, wird von einer mehr oder weniger starken torfigen Schicht, die stellenweise auf eine alte Oberfläche hindeutet, überlagert und von einer ca. 30 cm starken Kleischicht abgedeckt.
Die Schicht, aus der die Funde stammen, fiel durch Bodenart und –farbe auf. Mit etwa 20 cm Mächtigkeit lag eine grau/hellgrau gebänderte sandig/lehmige Schicht auf der torfigen Oberfläche auf. Die Ausmaße ließen sich kaum ermitteln, da die Abgrenzung nach oben und unten zwar scharf war, zu den Seiten jedoch sehr diffus. Die Schicht fand sich auch an der westlichen Seite des Grabens. Der gesamte Charakter der Schicht mit ihrer kurzen Bänderung, dem allochthonen Substrat und der Fülle an Keramikscherben, die teilweise als blaugrau lehmig gebundene Konglomerate erschienen, und die Lage über der degenerierten Torfschicht weisen auf eine künstliche Erhöhung hin.
Um was es sich bei der Schicht genau handelt, ist wegen des kleinen Ausschnitts nur schwer zu beurteilen. Sieht man den Befund im Zusammenhang mit Gräben, die durch die Torfschicht und den Sand verlaufen und sich nördlich der Fundstelle etwa alle 50 m bis an die Schoonorther Kreisstraße fanden, ergibt sich eine mögliche Interpretation. Nimmt man an, dass die Gräben zeitgleich mit der Schicht 1 sind, so weist ihr regelmäßiges Vorkommen auf eine Art Parzellierung hin. Derartige Aufteilungen können im Bereich von Upgant-Schott auf Blockstreifenfluren von Aufstrecksiedlungen hindeuten). Vor diesem Hintergrund könnte dann die Schicht mit der mittelalterlichen Keramik am ehesten mit dem niederländischen Begriff *restheem* belegt werden. Leider ist aus o. g. Gründen kein Beweis für einen solchen Wohnhügel, wie er in den ehemaligen Mooren Westfrieslands vorkommt, möglich.
Etwa 50 m südlich dieser Fundstelle konnten aus der Torfschicht einige kleine Fragmente von Muschelgrusware und Harter Grauware geborgen werden. Das Vorkommen von mittelalterlicher Keramik in dieser Schicht kann als Indiz für die Nutzung der Moore angesehen werden. Da dieser Fund nicht im Zusammenhang mit der oben beschriebenen Fundstelle steht, erhielt er die Nummer 2409/8:17.

(Text: Klaas Kamp)

veröffentlicht in:
Emder Jahrbuch, Bd. 95 (2015) 387–389.

FRÜHES UND HOHES MITTELALTER

Upgant-Schott **(2014)**

FStNr. 2409/8:16, Gde. Brookmerland, Ldkr. Aurich

Mittelalterliche Wohnpodien

Bereits 2012 wurde bei der Verlegung einer Höchstspannungsleitung südöstlich des Hofes Klein Tjücher Grashaus ein mittelalterlicher Fundplatz aufgedeckt. Bei der Anlage des parallelen Kabelstranges DolWin 2 der Tennet GmbH im Berichtsjahr wurde der Fundort erneut angeschnitten.
Der geologische Untergrund besteht hier aus pleistozänem Sand. Von der ursprünglich vorhandenen Moorbedeckung ist nur eine geringmächtige (meist nur 2-3 cm bis max. 10 cm starke) Torflage erhalten. Diese wiederum wird von einer etwa einen halben Meter starken Kleischicht abgedeckt. Abgesehen von dem obersten, durch den Pflug bewegten Bereich zeigt diese Kleilage eine Gliederung durch helle Sandbänder.

Abb. 1: Upgant-Schott. Unter dem jüngeren Siedlungsplateau zeichnet sich deutlich eine ältere, mit dunklem Substrat gefüllte Grube ab (Bildmitte). (Foto: B. Thiemann)

Oberhalb der nur als Rest erhaltenen Torflage gelang der Nachweis von drei anthropogen aufgebrachten Erhöhungen. Alle drei Anschüttungen wiesen eine maximale Höhe von etwa 30 cm auf. Das am vollständigsten erfasste nördlichste Plateau zeigte in Nord-Südausrichtung eine Länge von etwa 25 m (Abb. 1). Es überdeckte eine ältere Grube, deren keramisches Inventar ausschließlich aus Fragmenten granitgrusgemagerter Kugeltöpfe bestand. Das legt eine Entstehung dieses Plateaus im 11./12.

Jahrhundert nahe. Nur wenige Funde stammen aus der mittleren Erhöhung, zahlreiche Scherben konnten dagegen aus der südlichen geborgen werden. Von fast 2000 Scherben weisen etwa 40 % eine Magerung mit Muschelgrus auf. Der Erdauftrag hat demnach im 10./11. Jahrhundert stattgefunden.
Gebäudespuren konnten nicht beobachtet werden, was an dem kleinräumigen, nur 5 m breiten Bodenaufschluss liegen kann. Möglich ist auch eine Bebauung, die sich archäologisch nicht mehr nachweisen lässt. Der intensive keramische Fundniederschlag ist zumindest als Siedlungsindikator zu werten. Der Befund liegt in einer so genannten Aufstreckflur, einer lang-schmalen Parzelle, die für die ostfriesischen Moorsiedlungen charakteristisch ist.
Der Aufbau entspricht weder den in den Niederlanden als „restheem“ bezeichneten Wohnpodien mittelalterlicher Moorsiedlungen noch vergleichbaren Podesten von Moorrandsiedlungen in Stedingen (Ldkr. Wesermarsch). Sowohl die Niederländischen als auch die Stedinger Wohnpodien wurden am Moorrand vor der Abtorfung angelegt. Dadurch bedingt hat sich dort ein Torfsockel unter den künstlich aufgetragenen Erhöhungsschichten erhalten. Die Siedlungspodeste beim Klein Tjücher Grashaus dagegen wurden erst nach dem Torfabbau angelegt.
Dennoch dürfte es sich um einen im 10. Jahrhundert angelegten und bis in das 12. Jahrhundert ausgebauten Hof eines Moorkolonisten gehandelt haben. Ob diese Hofstelle zum bereits in einer Schenkungsurkunde des Klosters Fulda aus dem 9./10. Jahrhundert als Cuppargent genannten Ort Upgant gehört hat, bleibt offen.

(Text: Bernhard Thiemann)